

Rolf Pohl:
Verschwörungstheoretische Wahrnehmungsmuster
Zur Psychoanalyse der politischen Paranoia

Abstract

Pegida ist mit ihrem aggressiven Kampf gegen ein diktatorisches Kartell aus Politik, Hochfinanz, Medien („GEZ-Diktatur“ und „Lügenpresse“), usw. im Zeichen von „Wahrheit“ und „Souveränität“ mehr, als nur eine Ansammlung mehr oder weniger offen rechtsorientierter Wutbürger und MuslimInnenfeinde. Zu den Kennzeichen ihrer TeilnehmerInnen und mehr noch bei denen ihrer direkten Vorläufer, den Montagsdemos bzw. den Montagsmahnwachen gehören nachweislich Züge eines verschwörungstheoretischen Wahrnehmungs- und Denkmusters, das zusammen mit Fremdenfeindlichkeit die Klammer zum „normalen“ Alltagsbewusstsein bildet. Verschwörungdenken ist zu Beginn des 21. Jahrhunderts mehr oder weniger zum Regelfall, zu einem „Baustein der postmodernen Befindlichkeit“ (Matthias Hurst) geworden. Der von Pegida aufgewärmte trotzig-schlachtruf „Wir sind das Volk“ sowie das Insistieren darauf, „ganz normale Leute“ zu sein, ist hier durchaus ernst zu nehmen.

Eigentlich ist es banal: Unbehagen an gesellschaftlichen Zuständen, von denen man/frau sich abgehängt fühlt ist (wie immer) der Auslöser und findet ein Ventil in verschwörungstheoretischen Drahtziehermodellen. Der Kern ist eine in die „Normalität“ entfremdeter und mehr oder weniger repressiver Verhältnisse eingegrabene und für die Subjektconstitution grundlegende, paranoid getönte Abwehr-Kampf-Haltung. Dieses in anderen Zusammenhängen entwickelte Konzept soll hier aufgegriffen, aktualisiert und aus psychoanalytisch-sozialpsychologischer Perspektive vertieft werden.

Verschwörungstheoretische Denk- und Wahrnehmungsmuster schaffen nicht nur einfache personalisierende Entlastungen des Denkens in einer immer komplexer werdenden Welt, indem sie „die Dunkelheit der Realität erhellen, wie ein Scheinwerfer, der rasche und umfassende Orientierung gewährt.“ (Adorno). Es geht um einen Vorgang der verkürzten Pseudo-Aufklärung, bei dem sich „der schwitzende Mief der Verstockten in den Lustgewinn von alert Aufmüpfigen“ (Habermas) besonders dann verwandelt, wenn er in der anscheinend homogenen Gruppe vermeintlich Gleicher geschieht: „Die paranoiden Bewußtseinsformen streben zur Bildung von Bünden, Fronden und Rackets. Die Mitglieder haben Angst davor, ihren Wahnsinn allein zu glauben. Projizierend sehen sie überall Verschwörung und Proselytenmacherei. Zu anderen verhielt sich die etablierte Gruppe stets paranoisch (...)“ und schließlich: an der Verfolgung der von diesem kollektiven Wahn Ausgeschlossenen „stärkte sich der krankhafte Zusammenhalt“ (Adorno/Horkheimer).

Im Zentrum dieser insbesondere am Antisemitismus, als Muster und Blaupause aller kollektiven Verschwörungstheorien festmachbaren Haltung steht aus subjekttheoretischer Perspektive ein spezifischer, politisch mobilisierbarer und kanalisierbarer Umgang mit dem „Eigenen“ und dem „Fremden“ und das heißt: Eine Analyse der Verbreitung und der hartnäckige Wiederkehr von Fremdenfeindlichkeit und gewaltbereitem Hass ist ohne eine Reflexion jener gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse, die dies immer wieder fördert bzw. offen bis unterschwellig einfordert, nicht zu haben.

Dieser Aspekt soll abschließend an den fließenden Übergängen zwischen „Normal“männlichkeit und fanatischen Männerrechtlern deutlich gemacht werden: Im Mittelpunkt ihrer kleinbürgerlichen Auflehnung steht die Verbindung von Anti-Etatismus und Antifeminismus und damit das Bild einer die Männer verfolgenden mafiösen, konspirativen Verschwörung aus Frauen, dem Feminismus, den indoktrinierten staatlichen Institutionen, den Wissenschaften (bis auf wenige Ausnahmen) und allen Bildungseinrichtungen. Diese paranoiden Züge und die mit ihnen einhergehenden Wahrnehmungsstörungen und Affektumwandlungen sind, und das unterscheidet dieses Herangehen von einer individualpsychologischen oder gar psychiatrischen Sicht, erst verstehbar, wenn die Produktion und Reproduktion von Geschlechterhierarchien (in ihrer Überlagerung mit anderen sozialen Ungleichheitslagen und Asymmetrien) systematisch mit in den Blick genommen werden.